

WIENER Wandlungen

**Die Altbauwohnung, die Villa von damals: zwei typische Wiener WOHNINFORMATIONEN.
Die, mit Können und Geschick umgestaltet, ganz modern daherkommen und gleichzeitig den Charme von früher versprühen.**

TEXT: ASTRID MÜLLNER

Manchmal fühlt sich ein Architekt bei Umbauprojekten ein klein wenig wie ein Archäologe. „Als wir die Ziegelmauer freilegten, sahen wir, dass wir irrsinniges Glück hatten. Erstens war das Mauerwerk unverseht, zweitens war darin auch noch ein Bogen sichtbar“, erzählt Heinz Glatzl von M&G Interiors. „Ein Hinweis darauf, dass der Altbau einmal ein Zwillingshaus nebenan hatte. Und die beiden mit einem Durchgang verbunden waren.“ Heute ist die Ziegelwand (und das Romy-Schneider-Bild von Andreas Reimann) Blickfang, wenn man die Wohnung in einem Wiener Vorstadthaus betritt und durch die Garderobe in den als Arbeitszimmer genutzten Raum sieht.

Klammer für zwei Teile. Das Projekt hielt überhaupt einige Überraschungen für Glatzl, sein Team und seine Partnerfirmen parat. Kein Wunder, ging es doch darum, zwei bestehende Einheiten in einem Jahrhundertwendehaus zusammenzulegen: Die Bauherren, die schon den einen Teil des Erdgeschoßes bewohnt hatten, konnten den anderen kaufen – und wollten dann natürlich eine Wohnung wie aus einem Guss. Eingangsbereich und zentrales Stiegenhaus des Baus als trennende Elemente, tragende Wände sowie Steig- und Abflussleitungen, die in keinem Plan verzeichnet waren – keine leichte Aufgabe, den U-ähnlichen Grundriss der zwei Hälften zu einem Ganzen zu verbinden. „Der Clou war es, die verbindende Klammer zu finden“, sagt Glatzl. Das ist nun der Essbereich, ein schmales Element hinten im

Haus, in Richtung Garten. Im „neuen“ Teil der alten Gemäuer sind jetzt die Kinderzimmer, ein Kinderbad, Garderobe, Arbeitszimmer, ein WC (hinter einer gestreiften runden Ecke) und eine Leseecke angesiedelt, in der man die Abendsonne genießen kann; im „alten“ Trakt liegen Küche, Wohn- und Elternschlafraum. Zusammengenommen gibt es jetzt an die 180 Quadratmeter Platz für die vierköpfige Familie. „Es steht und fällt alles mit einem funktionierenden Grundriss“, sagt Glatzl. „Passt dieser nicht, holt das auch die schönste Optik nicht auf.“

„Es steht und fällt alles mit einem funktionierenden Grundriss.“

HEINZ GLATZL

Nischen und Rundbögen. Hier passt definitiv beides: Das Interior ist nordisch angehaucht, helle, frische Farben dominieren. Doch ist auch eine ordentliche Portion Wiener Altbau-Charme zu spüren. Und daran wurde ganz gezielt gewerkt. „Wir haben diese Elemente herausgearbeitet, mit ihnen gespielt“, erzählt Glatzl. Die ehemaligen Stiegenhausfenster etwa wurden zwar zugemauert, aber bewusst als Nischen belassen, die sich wunderbar im Essbereich machen. Gleich daneben sind Öffnungen mit heimeligen Rundbögen, sie sorgen für Durchblicke und ein Gefühl der optischen Weite. Und die Fenster sind allesamt erneuert worden, ganz modern, aber nach dem Vorbild von damals gefertigt. Apropos Fenster: Für Glatzl ist auch immer die Lichtführung ein ganz wichtiger Aspekt. „Sie muss stimmen, vor allem, wenn man Räume und Grundrisse ändert.“ Daher wählte man bei den Türen welche mit Glaselementen, „sie fungieren als Lichtspender, selbst wenn sie geschlossen sind.“

»



Kontrast. Der neue Zubau spricht architektonisch eine andere Sprache.

Kombinieren

Die Villa. Ein stark historisierender Bau aus dem Jahr 1922 war die Basis für den Umbau. Vom Bestand wurden etwa Fassade und Fenster erhalten, innen wurde einiges verändert, um die Grundrisse an moderne Wohnbedürfnisse anzupassen. Unter anderem wurde das ganze Stiegenhaus versetzt, die Steigleitungen wurden erneuert, ein Aufzug wurde eingebaut. Ein alter Zubau, schon um 1930 entstanden, wurde abgerissen, ein neuer errichtet. Darin finden ein großzügiges Wohnzimmer und darüber die Räumlichkeiten für die Eltern Platz. Ein Highlight des Projekts: das Design von Balkon- und Stiegenhausgeländer, dessen Muster sich an einer Liedzeile orientiert.

www.atelier-heiss.at

Verbindung. Auf Balkon- und Stiegenhausgeländer findet sich das gleiche Muster.

„Teilweise setzen wir beim Umbau fast **radikale** Maßnahmen.“

CHRISTIAN HEISS

» Ein Haus wie aus einer vergangenen Welt. Der Wunsch der Bauherren zu bewahren, was sinnvoll und schön ist. Und gleichzeitig einen neuen Geist hineinzubringen. Geht das? Das war die Frage, die sich Christian Heiss bei einer besonderen Bauaufgabe in einer Wiener Villengegend stellte. Die Antwort, nach Überlegen und Konzipieren: ja. Der Weg dorthin: „Teilweise gingen wir ganz schonend mit dem Bestand, einem Bau aus 1922, um. Teilweise setzten wir fast radikale Maßnahmen.“ Schonend war etwa, die Fenster und die Außenfassade zu erhalten, radikal, das ganze Stiegenhaus zu versetzen, „ein Riesenschritt, der die ganze Grundstruktur verändert hat. Aber so vieles ermöglichte, vor allem die Anpassung an moderne Wohnbedürfnisse“, erzählt der Chef des Büros Atelier Heiss Architekten.

Überhaupt: „Es blieb kein Auge auf der Baustelle trocken“, erzählt Heiss, den mit den Bauherren eine langjährige Freundschaft verbindet. „Einmal schwebte sogar kurz das ganze Dach in der Luft“, kein Wunder, dass man beschlossen hat, den Bauarbeiten eine Fotodokumentation zu widmen.

Dabei hat die alte Villa, in der schon früher die Familie der Bauherren gewohnt hat, „viel zugelassen, es war einfach, den Bau an das zeitgemäße Wohnen anzupassen“, sagt der Architekt, „es war ein klarer Geist dahinter.“ Auf alle Fälle verträgt sich der Bestand ganz wunderbar mit dem modernen Teil des Hauses. Ein Zubau, der schon in den 1930er-Jahren

errichtet worden war, kam weg, es wurde ein neuer errichtet. „Und zwar ein ablesbar neuer, er sollte eine andere Sprache sprechen.“ Das macht er – in einem schlicht-klaren Stil. Überleitendes Element der beiden Teile, zwischen Alt und Neu: die Terrasse und das Balkongeländer. Dessen Design findet sich im Stiegenhaus wieder, verbindet auch Innen und Außen. Und Bauherren und Architekten: Das Muster der Geländer ist die optisch-künstlerische Übersetzung einer Liedzeile in einen Schriftzug – Musik von einer CD, die Heiss vor Langem seinen Freunden geschenkt hat.

Altes Schönes, neues Modernes. Die Grundrisse innen wurden entstaubt – schließlich braucht man heute keine kleinen Dienstbotenzimmer und separierte Küchen mehr, sondern große, offene Bereiche und mehr und größere Bäder. Unten im Zubau findet ein großzügiges stützenfreies Wohnzimmer Platz, darüber sind die Räume der Eltern. Das Stiegenhaus ist nun heller, freundlicher – und verbindet die Familie, so wie die Galerie mit Luftraum, auch akustisch. „Man kann sich hören. Und falls man das nicht will, macht man einfach die Tür zu“, schmunzelt Heiss. Ziel war es, Alt und Neu als solches erkennbar zu machen und gleichzeitig zu verbinden, „es soll ganz natürlich ineinander fließen. Damit altes Schönes noch schöner, neues Modernes noch moderner wirkt.“ Frage: gelungen? Antwort: ja.